

Kai von Jena

Das SMAD-Projekt – eine erfolgreiche deutsch-russische Archivkooperation

1. Das Gemeinschaftsprogramm

Dieser Beitrag ist eine Rückschau auf die Entwicklung des „Deutsch-Russischen Gemeinschaftsprogramms zum Studium, zur Auswertung und zur Reproduktion der Akten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland“, das Ende der 1990er Jahre begonnen und 2010 zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht wurde. Im Bundesarchiv stehen der Forschung seitdem etwa 1,4 Millionen Filmaufnahmen und Digitalisate von rund 10.000 Archivalieneinheiten (AE) der SMAD und der SMA der Länder, deren Originale im Staatsarchiv der Russischen Föderation verwahrt werden, zusammen mit einem elektronischen Recherchesystem zur Verfügung¹. Etwa 300 AE sind im GARF weiterhin gesperrt und wurden von der Verfilmung und Digitalisierung ausgeschlossen. Sie enthalten insbesondere Betreffe zu Eigentumsfragen, Verbrechen von Angehörigen der sowjetischen Besatzungsmacht und Beschlagnahme von Kulturgut. Ein elektronischer Katalog der Akten der SMAD bietet einen Überblick über die offenen Akten des SMAD-Bestands im GARF. Die Erschließung der SMAD-Akten auf der Ebene der Dokumente umfasste rund 280.000 Verzeichnungseinheiten. Die Kombination der elektronischen Kataloge auf Band- und Dokumentenebene und ihre Verbindung mit den digitalisierten Dokumenten bilden die Datenbank der SMAD-Akten. Im Bundesarchiv werden die Reproduk-

¹ Die Bestände der SMAD und der SMA der Länder umfassen insgesamt rund 12.000 AE, von denen rund 1800 AE des „Personalbestands“ (ličnyj sostav SVAG i USVA) nicht in das Programm einbezogen waren. Vgl. Carevskaja-Djakina, Tat'jana Viktorovna u. a. (Red.), *Fondy Sovetskoj voennoj administracii v Germanii v Gosudarstvennom archive Rossijskoj Federacii* [Die Bestände der SMAD im Staatsarchiv der Russischen Föderation], čast' 1: Katalog del fonda Sovetskoj voennoj administracii v Germanii (R-7317) 1945–1953 gg. [Teil 1: Aktenverzeichnis des Bestands der SMAD (R-7317) 1945–1953], čast' 2: Katalog del fondov upravlenij sovetskoj voennoj administracii v provincijach i federal'nych zemljach, drugih sovetskich organizacij v Germanii i kontrol'nogo soveta Sojuznoj kontrol'noj vlasti 1945–1950 gg. [Teil 2: Aktenverzeichnis der Bestände der Verwaltungen der SMA in den Provinzen und Bundesländern, anderer sowjetischer Einrichtungen in Deutschland und des Kontrollrats der alliierten Kontrollbehörde 1945–1950], Moskau 2004. Vgl. auch den Beitrag von Kerstin Risse und Kerstin Weller in diesem Band.

tionen der SMAD-Akten jährlich von etwa 20 bis 30 Benutzern zu unterschiedlichen Themen eingesehen: Untersuchungen über das Verhältnis von Bevölkerung und sowjetischer Besatzungsmacht, Fragen zur Demontage-, Wohnungs- und Gesundheitspolitik oder zu kulturellen Angelegenheiten.

Bestandteil des Gemeinschaftsprogramms war ferner die parallele Erarbeitung von Dokumenteneditionen und Monografien zur Geschichte der SMAD durch deutsche und russische Archivare und Historiker². Ende 2002 konnte unter der gemeinsamen Herausgeberschaft des Föderalen Archivdiensts Russlands, des Bundesarchivs und des GARF eine erste Publikation erscheinen: das „Sachthematische Inventar zur Kulturpolitik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland“³. Hervorzuheben sind die in deutscher und russischer Sprache 2004 erschienene Edition „Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Kultur, Wissenschaft und Bildung“ sowie das 2009 herausgegebene SMAD-Handbuch⁴. Darüber hinaus konnte 2004 der vom Föderalen Archivdienst Russlands, dem Bundesarchiv und dem Staatsarchiv der Russischen Föderation herausgegebene, zweibändige Katalog der offenen Akten der SMAD erscheinen. Finanziert wurden die Arbeiten hauptsächlich von der „Gemeinsamen Kommission zur Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“ und der Volkswagen-Stiftung.

2. Der Weg zur Kooperation

Hält man sich die Bilanz der gemeinsamen Arbeiten vor Augen und betrachtet sie vor dem Hintergrund der jahrelangen Bemühungen um dieses Projekt, so wird auch der skeptische Beobachter den objektiven Fortschritt der gemein-

² Zu den Editionen und Editionsprojekten vgl. Kai von Jena, Deutsch-Russisches Gemeinschaftsprogramm zum Studium, zur Auswertung und zur Reproduktion der Akten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD), in: Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen 2/2005, S. 133 ff.

³ Vgl. Materialien aus dem Bundesarchiv 12/2002.

⁴ Vgl. hierzu Jan Foitzik, Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Ziele, Methoden, Ergebnisse, in: Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen 2/2005, S. 136 f.; Horst Möller/Alexandr O. Tschubarjan (Hrsg.), Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945–1949. Ziele, Methoden, Ergebnisse. Dokumente aus russischen Archiven, München 2005; Horst Möller/Alexandr O. Tschubarjan (Hrsg.), SMAD-Handbuch. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland 1945–1949. Redaktion: Jan Foitzik, München 2009.

samen Anstrengungen feststellen müssen. Allerdings war der Weg dorthin schwierig und langwierig. Er begann vor gut 20 Jahren, als sich nach dem Zerfall der Sowjetunion die Frage nach der Öffnung der Archive zur Erforschung der sowjetischen Geschichte und nach dem Zugang zu den Dokumenten aus der Zeit seit der Oktoberrevolution neu stellte. Die russische Archivverwaltung und die russischen Archive sahen sich mit einer Flut von Anfragen und Wünschen der nationalen und der internationalen Forschung konfrontiert. Für den Beobachter erschien die Situation manchmal verwirrend. Noch gab es keine festen Richtlinien und Normen, die den Zugang zu diesen Dokumenten regelten, oder sie waren erst im Entstehen. In manchen Archiven erschien es eher möglich, Zugang zu bisher verschlossenen sowjetischen Dokumenten zu bekommen als in anderen. Zuweilen wurden Teile von Beständen für die Forschung freigegeben, aber nach einiger Zeit wieder gesperrt.

Die Dokumente der SMAD waren hierbei keine Ausnahme, und nach der ersten Öffnung einiger weniger Teilbestände, die 1991 und 1992 der Benutzung zur Verfügung gestellt wurden, verfügte ein unveröffentlichter Erlass des russischen Präsidenten Jelzin vom 7. August 1992, dass die SMAD-Unterlagen bis zum Abzug aller russischen Streitkräfte aus Deutschland Ende August 1994 gesperrt blieben. Das Bundesarchiv wurde seit Beginn der 1990er Jahre und besonders nach 1994 immer wieder von der deutschen Forschung aufgefordert, sich um eine Öffnung der SMAD-Akten zu bemühen, da ohne diese Akten die objektive Erforschung der Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone nicht möglich sei.

Im Frühjahr und Sommer 1995 unternahm deshalb das Bundesarchiv weitere Initiativen, die SMAD-Unterlagen der deutschen Forschung zugänglich zu machen. In Gesprächen mit Rosarchiv bot das Bundesarchiv die systematische Verfilmung der SMAD-Bestände an. Die Archivverwaltungen der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen unterstützten diese Initiative. Auf der *Table Ronde* des Internationalen Archivrats in Washington erklärte der Leiter von Rosarchiv im September 1995 gegenüber dem Präsidenten des Bundesarchivs, dass die Bemühungen um eine Öffnung der SMAD-Bestände insoweit erfolgreich gewesen seien, als das Innen- und Außenministerium der Russischen Föderation einem entsprechenden Antrag von Rosarchiv zugestimmt hätten. Anfang Oktober 1995 unterzeichnete Präsident Jelzin einen entsprechenden Erlass⁵.

⁵ Zu den Bemühungen des Bundesarchivs um den Zugang zu Archiven in der Russischen Föderation und die Öffnung der SMAD-Bestände vgl. den auszugsweisen

Unter diesen Voraussetzungen fanden vom 23. bis 25. Oktober 1995 Verhandlungen zwischen dem Bundesarchiv und Rosarchiv statt, die mit der Unterzeichnung eines „Arbeitsprotokolls zur Durchführung eines deutsch-russischen Gemeinschaftsprogramms zum Studium, zur Auswertung und zur Reproduktion der Akten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland“ endeten. Das Programm sah vor, dass beide Archivverwaltungen in enger Zusammenarbeit mit zeithistorischen Institutionen ein Programm zur Auswertung der SMAD-Überlieferung vorbereiten sowie Findmittel erarbeiten und Schlüsseldokumente zu bestimmten Themenbereichen edieren sollten; parallel dazu sollten die betroffenen Akten mikroverfilmt werden. Beide Seiten kamen zudem überein, die SMAD-Bestände durch moderne Datenverarbeitung gemeinsam archivisch zu erschließen. Die hierzu erforderlichen Arbeiten sollten von deutschen und russischen Archivaren vorbereitet werden.

Die Schwierigkeit bei der Vorbereitung und Durchführung des Gemeinschaftsprogramms bestand für die deutsche Seite zunächst darin, dass ihr konkrete Informationen über den Inhalt der SMAD-Bestände fehlten, weil damals der größte Teil der Akten noch gesperrt war. Bis Mai 1997 waren jedoch die Arbeiten zur Herabstufung der Akten der SMAD soweit fortgeschritten, dass mehr als 1300 Akteneinheiten im GARF vollständig oder teilweise offengelegt waren. Im Jahre 1998 erarbeitete der Föderale Archivdienst Russlands zusammen mit dem Russischen Außenministerium, dem Russischen Generalstab und der Russischen Akademie der Wissenschaften einen Katalog von 13 Themen, die im Rahmen des Gemeinschaftsprogramms von Archivaren und Historikern beider Länder bearbeitet werden konnten. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung wichtig, dass die Offenlegung des größten Teils der SMAD-Akten eng mit der Verwirklichung des deutsch-russischen Gemeinschaftsprogramms verbunden war; ohne das Gemeinschaftsprogramm hätte es also keine Öffnung der SMAD-Akten gegeben.

Abdruck des Schreibens des Präsidenten des Bundesarchivs, Friedrich Kahlenberg, an den Vorsitzenden der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“, Rainer Eppelmann, vom 21. 5. 1997 (mit Anlagen), in: Materialien der Enquete-Kommission, Bd. VI: Gesamtdeutsche Formen der Erinnerung an die beiden deutschen Diktaturen und ihre Opfer – Archive, Baden-Baden 1999, S. 832–891; das Folgende nach ebenda, S. 865 f.

3. Das Pilotprojekt

Im September 1998 erzielte die „Gemeinsame deutsch-russische Kommission zur Realisierung der Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesarchiv und Rosarchiv“ darin Übereinstimmung, gemeinsam die Bearbeitung der SMAD-Akten im GARF zum Thema „Die Politik der SMAD auf dem Gebiet der Kultur, Wissenschaft und Bildung“ durchzuführen. Der konkrete Arbeitsbeginn verzögerte sich bis ins Jahr 2000, weil man sich nicht auf ein gemeinsames methodisches Vorgehen bei der Bearbeitung der Akten einigen konnte. Die russische Seite vertrat den Standpunkt, nur solche Akten vollständig zu verfilmen, die ausschließlich Kulturbetreffe enthielten, während die deutsche Seite auch solche Akten in die vollständige Mikroverfilmung einbezogen sehen wollte, in denen nur einzelne Kulturbetreffe verzeichnet waren. Auch in methodischen Fragen der Erschließung der SMAD-Akten wurden wesentliche Unterschiede sichtbar. Dem Wunsch der russischen Seite, die Akten auf Dokumentenebene zu verzeichnen, stellte die deutsche Seite die Methode der im deutschen Archivwesen bewährten Sachaktenerschließung entgegen. Das bedeutete, dass in Sachakten mit umfangreicher Überlieferung jene Betreffe durch „Enthält-Vermerke“ ausgewiesen werden sollten, die entweder von besonderer Bedeutung oder zur zusätzlichen Beschreibung des Aktentitels erforderlich waren. Die russischen Kollegen bewerteten die Auswahl von „Enthält-Vermerken“ durch den bearbeitenden Archivar als eine subjektive Vorgehensweise. Von deutscher Seite wurde darauf hingewiesen, dass für eine Verzeichnung auf Dokumentenebene deutlich mehr Zeit und höhere finanzielle Mittel nötig seien.

Das Bundesarchiv, der Föderale Archivdienst Russlands und das Staatsarchiv der Russischen Föderation einigten sich im März 2000 darauf, zunächst ein gemeinsames dreimonatiges Pilotprojekt zur Kulturpolitik der SMAD durchzuführen, um Erfahrungen zu sammeln. Ein entsprechendes Protokoll wurde im September 2000 von Rosarchiv, Bundesarchiv und GARF unterzeichnet. Die Arbeiten am Pilotprojekt dauerten von November 2000 bis Ende Februar 2001, wobei die deutschen Archivare die Akten der SMAD nach einem im Bundesarchiv entwickelten Verzeichnungsschema erschlossen und die russischen Archivare mit dem Ziel eines „elektronischen Archivs der SMAD-Akten“ an den elektronischen Katalogen auf Band- und Dokumentenebene arbeiteten. Festgelegt wurde der Grundsatz, die Erschließung in der Sprache der Akten durchzuführen, also in russischer Sprache. Parallel zu den Erschließungsarbeiten nahmen ein deutscher Historiker des IfZ (Jan Foitzik) und eine russische Historikerin im Auftrag der Akademie

der Wissenschaften der Russischen Föderation (Natalja P. Timofeeva) die Vorbereitungsarbeiten für eine gemeinsame Edition zur Kulturpolitik der SMAD auf. Am Ende des Pilotprojekts stellte die deutsche Seite aus Haushaltsmitteln der Bundesrepublik Deutschland dem GARF eine sogenannte Hybrid-Kamera zur Verfügung, die in einem Arbeitsgang gleichzeitig mikroverfilmen und digitalisieren kann. Sie war bis 2010 für das Gemeinschaftsprogramm im Einsatz.

Das Pilotprojekt beschleunigte auch die Bemühungen um die Herabstufung noch gesperrter SMAD-Bestände im Staatsarchiv der Russischen Föderation. In dem gemeinsamen Bericht über die Ergebnisse des Pilotprojekts vom 31. Mai 2001 für die „Gemeinsame Kommission zur Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“ heißt es: „Gegenwärtig sind 8570 Aktenbände vollständig und 636 Bände teilweise offengelegt. 479 Akten bleiben aufgrund russischer Gesetzgebung weiterhin in geheimer Verwahrung.“⁶

4. Probleme und Hemmnisse

Angesichts der positiven Zwischenbilanz beschlossen beide Seiten, den Schritt vom Vor- zum Hauptprojekt zu vollziehen. In Jahresplänen wurde die Verfilmung und Digitalisierung und Verzeichnung von jährlich ca. 120.000 bis 160.000 Blatt vereinbart. Bei der Auswahl der zur Bearbeitung heranzuziehenden Aktenbände der SMAD orientierten sich GARF und Bundesarchiv an den parallel zu erarbeitenden Publikationen. Technische Schwierigkeiten und Hindernisse erschwerten oder verzögerten die Durchführung des Gemeinschaftsprogramms. Der Betrieb der Hybrid-Kamera war nicht immer reibungslos, was die vorgesehene Produktionsmenge von Mikrofilmen und digitalen Aufnahmen beeinträchtigte. Der Umgang mit der bisher nicht erprobten neuen Technologie musste erlernt werden. Es ist deshalb nur zu verständlich, dass manche Probleme erst im ständigen Betrieb sichtbar wurden. Immer ließ sich jedoch ein gemeinsamer Weg finden, um Störungen zu meistern. Dazu trugen auch die mehrfachen Begegnungen der deutschen und russischen Mitglieder der Arbeitsgruppe bei. Niemals kam es zu einem Stillstand der Arbeiten, weil bei einem Ausfall der Hybrid-Kamera die Verfilmung auf einer konventionellen zweiten Kamera fortgesetzt und

⁶ Kai von Jena, Gemeinschaftsprogramm zum Studium, zur Auswertung und zur Reproduktion der Akten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD), in: Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen 1/2002, S. 41–44, hier S. 42 f.

eine nachträgliche Digitalisierung der betroffenen Aktenbände vereinbart werden konnte.

Ein aus deutscher Sicht zu erwähnender – bedauerlicher – Punkt war, dass nach Abschluss des Pilotprojekts eine Fortsetzung der Verzeichnungsarbeiten deutscher Archive, wie sie im „Sachthematischen Inventar zur Kulturpolitik der SMAD“ vorgestellt wurde, nicht erfolgen konnte. Schnell war klar, dass diese klassische Erschließungsmethode nicht den russischen archivarischen Traditionen und auch nicht den Zielen von GARF entsprach und daher ein Experiment bleiben musste. GARF führte die Erschließungsarbeiten auf Band- und Dokumentenebene mit dem Ziel der Herstellung eines „Elektronischen Archivs der SMAD“ fort. Die bestehenden Differenzen ließen sich auch auf einem Methodenseminar, das vom 23. bis 25. April 2002 in Moskau stattfand, nicht beseitigen.⁷

Darüber hinaus gab es immer wieder auch organisatorische, administrative und bürokratische Hemmnisse zu meistern. Sie begannen mit Visa- und Zollformalitäten, reichten über die unvermeidlichen Kontrollen an den Eingängen zu den russischen Archiven und erstreckten sich bis zu den nicht immer einfach zu regelnden Auszahlungsmodalitäten für erbrachte Sach- oder Dienstleistungen. Wer wie der Autor seit langem Umgang mit russischen Institutionen pflegt, ist es gewohnt, dass manches in Russland mehr Geduld und Zeit benötigt und dass bei den russischen Partnern häufig auch ein zu großes Bedürfnis nach der Regelung zu vieler Einzelheiten besteht. Dieses Regelwerk zu erarbeiten, zu erneuern, genau zu beachten und protokollarisch korrekt umzusetzen, erforderte Kraft und viel Zeit. Bestehende sprachliche und sachliche Probleme kamen hinzu. Die Feinheiten sachlicher Differenzen sprachlich so auszugestalten, dass sie beide Seiten mental befriedigen und dennoch philologisch „genießbar“ bleiben, ist ein mühevoller, aber durchaus auch reizvoller Prozess. Wo, wenn nicht in der unmittelbaren Zusammenarbeit, gibt es eine bessere Möglichkeit, von- und miteinander zu lernen?

5. Fazit

Die Erfahrung aus der Kooperation lautet: Je mehr Begegnung, je mehr Kontakte, je mehr Kommunikation untereinander, desto leichter lassen sich

⁷ Vgl. Deutsch-Russisches Seminar zur Methodik der Erschließung von Archivdokumenten und der Schaffung eines wissenschaftlichen Rechercheapparates am Beispiel der SMAD-Überlieferung, Moskau, 23.–25. 4. 2002. Vgl. dazu auch den Bericht in „Letopis' sobytij“ (www.rusarchives.ru).

Verständnis- und Verständigungsprobleme überwinden. Die während der Arbeiten am Gemeinschaftsprojekt aufgebauten fachlichen und menschlichen Beziehungen zwischen den deutschen und russischen Archivaren und Historikern sind enger geworden. Sie wurden eine verlässliche Grundlage unserer Zusammenarbeit. Auf die Gestaltung unserer Kooperation dürfen wir durchaus auch ein wenig stolz sein. Sie scheint geeignet, als Beispiel einer erfolgreichen Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen der archivfachlichen und darüber hinaus der allgemeinen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Russen zu dienen.